

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 58 (1996)
Heft: 2

Artikel: Solide Grundlagen für den Vollerwerbsbetrieb
Autor: Binder, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1081312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solide Grundlagen für den Vollerwerbsbetrieb

An der AGRAMA-Eröffnung hat unser SVLT-Zentralpräsident NR Max Binder das Hauptreferat zum Thema «Agrarpolitik 2002» gehalten. Im Rahmen des gegenwärtig laufenden Vernehmlassungsverfahrens nimmt auch der SVLT zu diesem Paket Stellung und beurteilt dabei insbesondere die Konsequenzen im betrieblich technischen Bereich. Die «Schweizer Landtechnik» bringt eine leicht gekürzte Fassung des AGRAMA-Vortrages, den Max Binder unter den Titel «Agrarpolitik 2002 – Fluch oder Segen» gestellt hat:

Die unter dem Titel «Agrarpolitik 2002» durch den Bundesrat vorgeschlagenen Liberalisierungs- und Deregulierungsmassnahmen werden tiefgreifende Systemänderungen zur Folge haben. Der Bund baut Absatz- und Preisgarantien drastisch ab, er zieht sich aus der Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten zurück. Die Auswirkungen dieses gesamten Reformprozesses werden je nach Zielrichtung und Agrarleitbild erheblich und vielschichtig sein.

Einseitige Liberalisierung

Die Bauern erhalten mehr «Freiheit» und verlieren damit logischerweise Sicherheiten, die sie seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges in steigendem Ausmass erhalten haben. Der Verlust von Sicherheiten ist klar. Weniger klar aber sind die neuen Freiheiten unter dem Aspekt von immer enger werdenden Produktionsbedingungen.

So beschränkt sich die neue Freiheit im wesentlichen auf die Abstimmung des Angebotes auf die Nachfrage und auf die freie Vermarktung der Produkte. Die wirtschaftlichen, regionalen und sozialen Konsequenzen werden nach meiner Meinung klar unterschätzt oder ignoriert, d. h. nicht transparent auf den Tisch gelegt. Wenn vor allem seit der Einführung des ersten Reformschritts in der Landwirtschaftspolitik unseres Landes, d. h. seit der Trennung von Preis- und Einkommenspolitik die Einkommen der Bauern drastisch zurückgegangen sind, wird sich dieser Trend mit den Forderungen von AP 2002 weiter fortsetzen. Wer die Expertenberichte, die als Grundlage der AP 2002 dienten, studiert, kommt jedenfalls zu diesem Schluss.



Nationalrat Max Binder anlässlich seiner Eröffnungsansprache an der AGRAMA. Er wandte sich mit aller Entschiedenheit gegen die ungenügenden Einkommensbeschlüsse des Bundesrates für die Landwirtschaft. (Photo: Regina Kühne)

Die Landwirtschaft ist also gegenüber Veränderungen, die geordnet ablaufen und nachhaltige Verbesserungen der Wettbewerbsfähigkeit der inländischen Ernährungswirtschaft bewirken, grundsätzlich offen. Umfassende Reformen versprechen aber nur dann erfolgreich zu sein, wenn sie von den direkt Betroffenen mitgetragen werden. Diese zu Recht erhobene Forderung setzt ein nachvollziehbares, zukunftsweisendes und über alle Wirtschafts- und Politikreise konsistentes Konzept voraus. Die marktwirtschaftlichen Reformen können nicht einseitig nur bei der Landwirtschaft vollzogen werden, sondern müssen sektorübergreifend oder sogar flächendeckend den gesamten Binnenmarkt Schweiz erfas-

sen. Eine Liberalisierung der Agrarmärkte ist nur bei entsprechenden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen möglich. Diese müssen so angelegt sein, dass sie in der Schweiz umfassende Produktionsmöglichkeiten und damit eine nachhaltige Existenzfähigkeit einer professionellen Landwirtschaft gewährleisten. Gleichzeitig muss auch sichergestellt sein, dass das bäuerliche Einkommen mit der inländischen Wohlstandsentwicklung Schritt hält. Ist dieser zentrale Punkt nicht erfüllt, können die betroffenen Bäuerinnen und Bauern dieser Reform keinesfalls zustimmen.

Die Säulen einer bäuerlichen Agrarreform

Standortgerechte Landwirtschaft

Die Reformen haben sich am Leitbild einer bodenbewirtschaftenden Landwirtschaft zu orientieren, welche ihre multifunktionalen Aufgaben nachhaltig und effizient erfüllt. Unterschiedliche Betriebstypen und Produktionsformen sowie regionenspezifische Strukturen bilden dabei die Grundlage.

Die politisch beeinflussbaren Rahmenbedingungen müssen derart eingesetzt werden, dass eine nachhaltige Existenz von professionell und marktorientiert produzierenden Haupterwerbsbetrieben auch in Zukunft gewährleistet bleibt. Die Schweizer Landwirtschaft soll auf dem bäuerlichen Familienbetrieb aufbauen, der damit im Zentrum der Förderung steht. Die Begriffe «bodenbewirtschaftend» und «bäuerlich» dürfen nicht strukturzentrierend verstanden werden, sondern sind als dynamische Elemente zu interpretieren. Der Entwicklung des technischen Fortschrittes ist Rechnung zu tragen, die Anwendung neuer Technologien darf nicht ausgeschlossen werden.

Erhaltung der Marktanteile

Das agrarpolitische Instrumentarium ist konsequent auf die Erhaltung möglichst hoher Marktanteile auszurichten. Die vor Ort, d. h. am Ort des Verbrauchs produzierten Güter belasten unsere Umwelt nicht durch Transporte, und zudem hat der Konsument Einblick in die Produktion. In Kombination mit

günstigen Rahmenbedingungen, welche der Ernährungswirtschaft zu gewähren sind, kann dem Grenztourismus begegnet und die Produktionsverlagerung ins Ausland vermieden werden.

Einkommenskonzept

Der zentrale Bereich, an dem sich der Erfolg oder Misserfolg der Agrarpolitik misst, ist aus Sicht der Bauern die damit verfolgte oder resultierende Einkommenspolitik. Die mit «AP 2002» durch den Bundesrat vorgeschlagenen Reformen werden massive und bedeutend über das GATT hinausreichende wirtschaftliche Konsequenzen haben für die Landwirtschaft und deren vor- und nachgelagerte Branchen. Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen muss der Bundesrat ein verlässliches Einkommenskonzept vorlegen. Dabei gilt es zu beachten, dass die Aufstockung der Direktzahlungen aus verschiedenen Gründen an Grenzen stösst! Wenn schon die Forderung besteht, dass sich die Produktpreise nach unten den EU-Preisen anzunähern hätten, dann muss sich auch das Umfeld in diese Richtung bewegen. Im Klartext heisst das, dass nicht allein Direktzahlungen die Ausfälle wettmachen können, sondern auch die Produktionskosten gesenkt werden müssen. Nur so wird unsere Landwirtschaft in Anbetracht des hohen schweizerischen Kosten- und Lohnniveaus sich mit der ausländischen Konkurrenz messen können.

Unter diesem Aspekt wird auch die Landmaschinenbranche mehr oder weniger betroffen werden. Konkret bedeutet das, dass sie sich als der Landwirtschaft vor- und nachgelagerte Branche in Richtung tieferer Verkaufs- und Servicepreise bewegen muss, wenn sie verhindern will, dass der Bauer in diesem Bereich zum potentiellen Grenztouristen wird. Wenn die Preise wie vorgesehen sinken, dann verstehe ich jeden Bauern, wenn er nicht nur im Bereich Landmaschinen, sondern an allen Fronten nach Einsparungen sucht. Es ist nicht einzusehen, warum die Urproduktion dermassen in Pflicht genommen wird, wenn man doch genau weiß, dass der Preis des Landwirtschaftsproduktes den kleinsten Teil am Konsumentenfranken ausmacht.

Überlegtes Vorgehen

Das vom Bundesrat vorgeschlagene Reformtempo ist geradezu unverantwortlich. Das Resultat daraus könnte anstelle einer Durchforstung eher ein Kahlschlag sein. Dies um so mehr, weil die Vorbereitungen dazu bereits eingeleitet sind. Mit der sogenannten neuen Agrarpolitik sind die landwirtschaftlichen Einkommen stark zurückgegangen und heute ungefähr auf dem Stand von 1984. Auch die «AP 2002» sieht weitere Einkommensverluste vor. Die Reformen haben also schrittweise und in einem für die Betroffenen verkraftbaren Tempo zu erfolgen: Evolution anstelle von Revolution oder daraus resultierendem berechtigten Aufstand der Bauern. Das ruft nach vernünftigen, den möglichen Spielraum voll ausnützenden Übergangsfristen.

Zuverlässige Finanzierung

Die Neuorientierung der Agrarpolitik verlagert die Agrarstützung vermehrt vom Konsumenten auf den Steuerzahler. Diesem Systemwechsel hat das Parlament 1992 mit der Schaffung der Artikel 31a und b des Landwirtschaftsgesetzes unmissverständlich zugestimmt. Die mit AP 2002 anvisierten Reformen werden zu einer Mehrbelastung des Bundeshaushaltes in Milliardenhöhe führen, auch wenn das gewisse politische Kreise nicht wahrhaben wol-

len. Die agrarpolitischen Reformen sind deshalb zeitlich und materiell mit den finanzpolitischen Möglichkeiten zu koordinieren.

Die Landwirtschaft darf auf keinen Fall noch vermehrt zum Spielball unberechenbarer Launen des Parlamentes werden.

Ein hartes Stück Arbeit

Die «AP 2002» ist, so wie sie vorliegt, für die Bauern nicht akzeptabel. Die Landwirtschaft muss sich aber in Richtung Markt bewegen. Deshalb ist auf das Geschäft einzutreten, es aber so zu verbessern, dass die Bauern nicht unter Zeitdruck und allenfalls fehlenden finanziellen Mitteln leiden müssen. Die Massnahmen dürfen nicht über das vom GATT verlangte Mass hinausgehen. Sie müssen sich ebenfalls nicht der EU anpassen.

So gesehen meine ich, dass der Vorschlag des Bundesrates der Landwirtschaft nicht Segen bringt, sondern eher Fluch. Die bäuerlichen Organisationen und die politischen Parteien sind aufgerufen, aus dem gigantischen, ehrgeizigen Werk eine brauchbare Zukunftsperspektive für die Schweizer Landwirtschaft zu schaffen. Mit vereinten Kräften und gemeinsamen Ziel, nämlich auch in Zukunft eine leistungsfähige einheimische Landwirtschaft zu haben, sollte dies möglich sein.

Wir begrenzen den Pflanzenschutz.

ADRA/4027



AGRISTAR: komplette Fassentreuerung auf dem Feld, nicht auf dem Hof.
FISCHER AG, Maschinenfabrik,
1809 Fällen s/Vevey, Tel. 021/921 32 43
Filialen: 3400 Burgdorf, Tel. 034/2212 11
8552 Fällen-Wellhausen/TG, Tel. 054/6518 21

FISCHER